Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

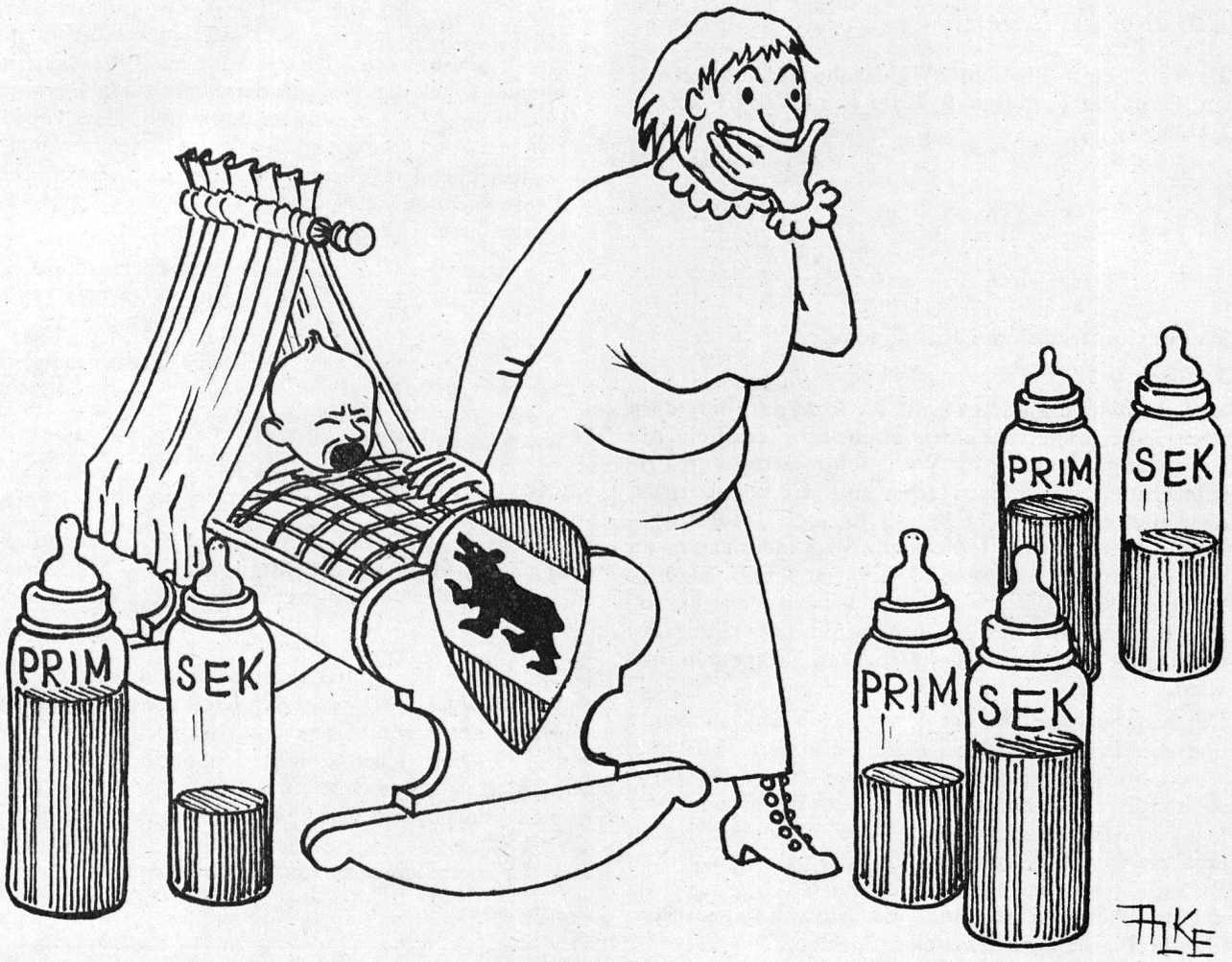
Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 25

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 7. Dezember 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117e année. Berne, 7 décembre 1984



Strukturprobleme...

Lehrer haben — teilweise — entschieden

chj. Am 28. November 1984 haben sich die bernischen Lehrkräfte im Rathaus zur ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung getroffen. Vorab ging es um eine Stellungnahme zur Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung (GBG), dann wurde beraten über eine Statutenänderung, welche den verspäteten Beitritt zum BLV erleichtern soll. Schliesslich ging es um die Kündigung des SLZ-Obligatoriums.

Zum *Traktandum «GBG»* erhielten die Delegierten vom Kantonalvorstand einen Beschlusses-Entwurf mit 23 Punkten vorgelegt, von denen die meisten diskussionslos genehmigt wurden. *Umstritten war vorerst die Namengebung für die Volksschule*, befürchteten doch einige Redner, das integrale Primarlehrerpatent werde angeknabbert und der Vorschlag erlaube die Schaffung von regionalen Oberstufenzentren. Schliesslich drang der Vorschlag des KV durch: «Der BLV befürwortet innerhalb der Volksschule folgende Namengebung: Primarstufe, Sekundarstufe I mit Real- und Sekundarklassen».

Hingegen folgte die Versammlung einem Antrag aus ihrer Mitte und *beschloss, die Frage des zu wählenden Strukturmodells (6, 5 oder 4 Jahre Primarschule) im Rahmen einer Urabstimmung allen Mitgliedern vorzulegen.*

Beim *Traktandum «verspäteter Vereinsbeitritt»* folgten die Delegierten dem Vorschlag des KV.

Wie vorgesehen wurde die *«Vereinbarung über die Schweizerische Lehrerzeitung»* auf Ende 1985 gekündigt. An der ordentlichen Abgeordnetenversammlung des nächsten Jahres sollen konkrete Vorschläge über das weitere Vor-

gehen in Sachen SLZ/BSB unterbreitet werden. Verschiedene Votanten drückten den Wunsch aus, die Berner Lehrer sollten auch in einer neuen Vereinbarung das Ihre zum Weiterbestehen einer guten schweizerischen Fachzeitschrift beitragen.

Über alle weiteren Einzelheiten orientiert Sie das ausführliche offizielle Protokoll, welches in Nr. 2/85 erscheinen wird.

Ein altes Anliegen!

Dass sich beim Problem «Wahlfachunterricht» etwas tut, zeigt der vorliegende Brief des KV BLV an die ED.

Erziehungsdirektion
des Kantons Bern
Sulgeneckstrasse 70
3011 Bern

3011 Bern, Brunngasse 16, 21. November 1984

Wahlfachunterricht an Primarschulen

Sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor

Der Bernische Lehrerverein ist froh darüber, dass nach jahrelangen Diskussionen nun endlich die Besoldungsregelung für Wahlfachunterricht an Primarschulen geändert werden soll. Er bedauert es, dass auch im laufenden Schuljahr noch Besoldungskürzungen wegen fehlenden Wahlfachausweisen vorgenommen worden sind, und hat seinen Rechtsberater angewiesen, gerichtlich dagegen vorzugehen, weil mit der gegenwärtigen Regelung die Gültigkeit des Primarlehrerpatents eingeschränkt wird.

Der Kantonalvorstand hat den neuen Verordnungstext und den Bericht der Arbeitsgruppe vom 1. Juli 1984 seinen Stufenorganisationen zur Stellungnahme zugestellt und von diesen bezüglich der Besoldungswirksamkeit von Wahlfachausweisen unterschiedliche Antworten erhalten. Die Delegiertenversammlung des Bernischen Primarlehrervereins indessen hat in der Sitzung vom 7. November 1984 einstimmig das Ausweisobligatorium und die Besoldungswirksamkeit abgelehnt.

Der Kantonalvorstand BLV hat in der Sitzung vom 21. November 1984 dem folgenden Vernehmlassungstext zugestimmt:

1. Der BLV dankt der Erziehungsdirektion für die erarbeiteten Entscheidungsunterlagen.
2. *Er verlangt dringend eine Neuregelung auf Beginn des Schuljahres 1985/86.*
3. Er begrüsst den Erlass einer Verordnung, welche die in Artikel 27 b des Primarschulgesetzes offen gelassenen Fragen regelt.
4. Er lehnt eine Besoldungszulage für Inhaber von Wahlfachausweisen ab. Infolgedessen beantragt er das Streichen der Sonderregelungen im Verordnungsentwurf Artikel 1 Alinea drei / Artikel 10 bis 12.
5. Er befürwortet eine gute Fortbildung für den in Artikel 27 b PSG genannten Unterricht. Er begrüsst es deshalb, wenn in der verlangten Verordnung ein entsprechendes Fortbildungsangebot sichergestellt und der notwendige Budgetkredit genannt wird. *Der Kursbesuch kann im Testatheft bestätigt werden. Dieser Nachweis darf aber wie die Fortbildung für den übrigen Unterricht nicht besoldungswirksam sein.* **Der BLV glaubt nicht, dass die bernische Primarlehrerschaft durch Besoldungsabzüge oder -zulagen dazu ermuntert werden muss, sich in den Bereichen fortzubilden, wo das nötig ist.**
6. Der BLV steht auch heute noch zum Beschluss seiner Abgeordnetenversammlung vom 27. Mai 1981. Er befürwortet deshalb grundsätzlich die unter 7.2. B vorgeschlagene Lösung des Berichts der Arbeitsgruppe. Die in Artikel 27 b PSG verlangte Verordnung sollte also die Gültigkeit des Primarlehrerpatents und ein genügendes Fortbildungsangebot sowie die dafür notwendigen finanziellen Mittel sichern, allenfalls auch den Hinweis darauf enthalten, dass mit der erneuerten Grundausbildung und dem vorgesehenen Fortbildungsangebot die im Gesetz verlangte «entsprechende» Vorbildung und mit dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz die «besondere Entschädigung» dieses Unterrichts gewährleistet ist.

Mit freundlichen Grüssen
Kantonalvorstand BLV
Präsident: *H. U. Wyler*
Sekretär: *M. Baumberger*

Zum Thema «Schwer verständliche Sprache»

Im BS 23 äusserte sich Zeno Zürcher zu Formulierungsfragen im Zusammenhang mit den Mathematikaufgaben der Aufnahmeprüfungen an die Sekundarschulen.

Das Erstellen von guten Prüfungsaufgaben in Mathematik ist äusserst schwierig. Ich habe während zwanzig Jahren an der Formulierung von Aufgaben für den Eintritt in die Quarta, Tertia, in ein Seminar oder für eigene Maturklassen mitgewirkt und habe immer wieder erkennen können, wie man sprachlich und mathematisch «Böcke schiesst». Wie Kollege Zürcher glaube auch ich, dass der kaum ganz zu vermeidende Anteil «Sprach-

Inhalt – Sommaire

Strukturprobleme ... 393
Lehrer haben – teilweise – entschieden ... 393
Ein altes Anliegen! ... 394
Zum Thema «Schwer verständliche Sprache» ... 394
Wenn es bloss so einfach wäre! ... 395
Albert Steffen ... 397
Modern und zweckmässig ... 398
Über Neujahr geschlossen ... 399
Sport in der Schule ... 399
Lagerleiter für Davos gesucht! ... 399
Berufsvorsorgegesetz (BVG) ... 399
Der junge Picasso ... 400
Genug vom Geschenkrummel? ... 400
Nebenbei bemerkt ... 400
Loi sur la prévoyance professionnelle ... 401
Centre de perfectionnement du corps enseignant – Janvier 1985 ... 401
Nouvelles du Centre de perfectionnement ... 402
Section de Moutier. Synode 1984 ... 403
Ecole préprofessionnelle de Tavannes ... 403
Mitteilungen des Sekretariates ... 404
Communications du Secrétariat ... 404

prüfung» bei Mathematikaufgaben besonders für den *Eintritt* in eine Schule minimal bleiben sollte. Viele Fähigkeiten unserer Schüler werden immer und immer wieder am sprachlichen Ausdrucksvermögen gemessen. Andrerseits sollte ein Schüler nicht gerade deshalb an der Prüfung verwirrt werden, weil ihm die Aufgaben in Deutsch gestellt werden, da man in seinem Unterricht fast nur Berndeutsch hörte... Doch darüber wird noch viel geschrieben werden.

Zu den aufgezählten Beispielen:

1. Bilde aus den vier Ziffern 9, 1, 5, 7 die grösste und die kleinste mögliche Zahl und berechne ihren Unterschied.

Was die Schüler des vierten Schuljahres damit machen, weiss ich nicht. «Erwartet» wird vermutlich 9751, 1579, 8172. Aber darauf bin ich nicht ganz von selbst gekommen. Zahlen bilden mit Ziffern ist keine eindeutige Sache. Sollen die Zahlen sechsstellig sein? 155799 ist *aus* den vier Ziffern gebildet worden, 777 auch.

Besser: Denke dir vierstellige Zahlen, in denen die Ziffern 9, 1, 5, 7 je einmal vorkommen, wie zum Beispiel 5197. Welches ist ...

Die Original-Aufgabe ist für einen nicht allzu findigen Viertklässler sprachlich vielleicht gar nicht so schlecht formuliert, mathematisch ist sie eine mittlere Katastrophe.

2. Zähle von all den angegebenen Zahlen diejenigen zusammen, die beim Teilen durch 70 den Rest 53 ergeben: ...

Scheint mir gut. Eine Anweisung «Du brauchst sie aber nicht vorher durch 70 zu teilen» stiftet garantiert in einigen Köpfen Verwirrung.

3. ... Ob ein Schüler der angesprochenen Altersstufe den Satz so formulieren würde oder nicht, ist unwichtig. Wichtig ist, ob ein Schüler der angesprochenen Altersstufe diesen Satz verstehen kann. Ich glaube es. Um sicher zu sein, wäre ein Testen der Aufgaben vor der Prüfung ein geeignetes und praktikables Verfahren.

Hans Abbühl, 3145 Niederscherli

Wenn es bloss so einfach wäre!

Fähige junge Menschen nicht vom Lehrerberuf abhalten

Kurz vor den Sommerferien hat die kantonale Seminardirektorenkonferenz in verschiedenen Tages- und Regionalzeitungen einen Artikel erscheinen lassen, der über die momentane Situation der Lehrerarbeitslosigkeit hinaus die grösseren Zusammenhänge, beziehungsweise die längerfristigen bildungspolitischen Entwicklungen aufzeigen sollte. Wir sind dankbar, unsere Anliegen – diesmal ohne Kürzungen und dadurch bedingte teilweise Vergröberungen – nun auch im «Berner Schulblatt» veröffentlichen zu können.

*

Das Auf und Ab der Geburtenzahlen – zu viele und zu wenig Lehrerstellen

Eine Hauptquelle der gegenwärtigen Schwierigkeiten liegt in einer demographischen Binsenwahrheit, nämlich in der *Tatsache, dass über Jahrzehnte hinweg betrachtet die Kurve der Geburtenzahlen nicht linear verläuft*, sondern eine Wellenbewegung beschreibt: Der Wellenberg – hohe Geburtenzahlen – durchwandert im Verlauf von etwa 20 Jahren zuerst die obligatorische Schulzeit, dann die Phase der beruflichen Ausbildung; das Wellental – niedrige Geburtenzahlen – folgt hinten nach. Auf die Lehrerbildung, also auch die Seminare, übertragen: Wenn geburtenstarke Jahrgänge die Seminare durchlaufen, treten geburtenschwache Jahrgänge in die Primarschulen ein – das ist jetzt der Fall! – und umgekehrt stehen in der Regel geburtenschwache Jahrgänge in ihrer Berufsausbildung, wenn im Kindergarten wieder grössere Jahrgänge nachfolgen – das könnte in den neunziger Jahren eintreten.

Diese Phasenverschiebung führt im Wesentlichen zur unliebsamen Erscheinung einer fast zyklischen Folge von Lehrermangel und Lehrerüberfluss, unterbrochen von leider relativ kurzen Perioden eines ausgeglichenen Lehrerstellenmarktes. Zu akuten Schwierigkeiten führt dieser Zyklus dann, wenn – wie jetzt – der Übergang von Lehrermangel zu einem vorerst leichten Lehrerüberfluss begleitet wird von einem Rezessionseinbruch, der Arbeits- und Ausbildungsplätze wegfrisst zu einer Zeit, in der immer noch ziemlich geburtenstarke Jahrgänge ihre obligatorische Schulzeit beenden und ihren Platz im Bereich der Berufsbildung suchen.

Wie sieht die Entwicklung konkret aus?

Wie in der übrigen Schweiz hat auch im Kanton Bern die Zahl der Geburten in den Jahren des Zweiten Weltkrieges sprunghaft zugenommen, blieb dann ungefähr zehn Jahre lang ziemlich stabil und kletterte von etwa 1955 an stetig auf die Spitzenzahl von 1964 hinauf: In diesem Jahr zählte man im heutigen Kanton Bern (also ohne Nordjura) 15962 Geburten. Die starken Geburtenjahrgänge aus den Kriegsjahren begannen ab 1950 in die Primarschule einzuströmen. Und damit wurde eine mehr als zwanzigjährige Periode chronischen Lehrermangels eingeläutet mit allen schlimmen Begleiterscheinungen: Primarklassen, die in neun Jahren ausschliesslich von rasch einander ablösenden Stellvertretern und Seminaristen betreut wurden; teilweise extrem hohe Schülerzahlen pro Klasse, weil kein Lehrer für eine parallele Klasse hätte gefunden werden können usw. Der Kampf gegen den Lehrermangel war eine jahrzehntelange, oft entmutigende Aufholjagd. Von allen Seiten wurde mit steigender Ungeduld gefordert, man solle doch endlich so viele Lehrer ausbilden, dass die Lücken gefüllt werden könnten. 1973 musste der damalige Erziehungsdirektor unter massivem Druck im Grossen Rat versprechen: «Wir werden die bernischen Seminare bis unters Dach füllen!» Die Seminare haben damals gehorcht und den Rekordjahrgang, nämlich rund 560 Burschen und Mädchen, aufgenommen.

Was hier erzählt wurde, scheint ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein – was indessen seit 1973 passierte, ist wohl in aller Erinnerung: Ölkrise und Rezession; 1975 erstmals ausgeglichener Lehrer-Stellenmarkt und dann, ab 1976, die ersten Seminar-Absolventen, die nicht auf Anhieb eine Stelle bekamen.

Aufnahmen in die Seminare seit 1973 um 35 Prozent gedrosselt

Verfolgen wir den geburtenstärksten Jahrgang 1964 auf seinem Weg: 1971 stand er in den Erstklässlerschulstuben, 1980 im letzten Jahr der obligatorischen Schulzeit

vor dem Eintritt in die Berufsausbildung, zu einer Zeit also, wo es nicht mehr so leicht war, Ausbildungsplätze zu finden. Hätten wir 1980 den gleich hohen Prozentsatz des gesamten Jahrgangs aufgenommen wie 1973, so wären rund 650 neue Seminaristen in die Seminare geströmt. Unterdessen war aber die Geburtenzahl stark gesunken; wir nahmen mit Rücksicht darauf *im Frühling 1980 nur noch rund 370 Schüler* auf, das waren immerhin *35 Prozent weniger als 1973*. Hätten wir noch weniger Schüler aufnehmen sollen? Wir glauben es nicht – aus verschiedenen Gründen.

Der zukünftige Lehrerbedarf ist nie genau vorherzusagen

Wir bekommen häufig den Vorwurf zu hören: «Ihr wisst sieben Jahre zum voraus, wie viele Kinder zur Schule gehen werden, ihr könntet also die Zahl der benötigten Lehrer errechnen – wieso nehmt ihr dann zu viele auf?» – *Wenn es bloss so einfach wäre!* Aber leider ist die Geburtenzahl nur einer unter vielen Faktoren, die den künftigen Lehrerbedarf bestimmen, übrigens der einzige einigermassen genau vorauszusehende. Von ebenso grosser Bedeutung sind die wirtschaftliche Lage und damit die Lage auf dem Arbeitsmarkt ganz allgemein, das Verhalten der Lehrerschaft, und zwar einerseits das Verhalten der frisch patentierten – wollen sie überhaupt in den Beruf einsteigen? – und andererseits das Rücktrittsverhalten der amtierenden Lehrerschaft – wie gross ist die Zahl der Aussteiger? Auch hier ist eine Erinnerung an früher nötig: In Zeiten des Lehrermangels ist oft die Hälfte eines Patentierungsjahrgangs nicht in den Beruf eingestiegen – der Duft der grossen weiten Welt war verlockender als der Kreidestaub der Schulstube.

1972 schätzte der Regierungsrat – im Ernst und aufgrund der damaligen Erfahrungen zu recht – die Zahl der jährlich auszubildenden Primarlehrer auf etwa 800 (ergäbe für den heutigen Kanton Bern gut 700); ein paar Jahre später ist etwas mehr als die Hälfte schon zu viel. Innerhalb weniger Jahre hatten sich eben die wirtschaftliche Grosswetterlage und damit Hand in Hand das Verhalten der Lehrer grundlegend geändert: Man bleibt an einer Stelle, wenn man einmal gewählt ist, und man möchte eine Stelle, wenn man das Seminar verlässt.

Jungen Leuten eine Berufsausbildung geben oder Schulentlassene auf die Strasse stellen?

Während noch ständig wachsende Jahrgänge die obligatorische Schulzeit beendeten und in die Phase der beruflichen Ausbildung eintraten, führte die Rezession zu einer Verknappung von Ausbildungsplätzen. *Nun hatten wir zwar auch damit begonnen, eindeutige Überkapazitäten aus der Zeit des Lehrermangels abzubauen: zum Beispiel hoben einstmals dreireihige Seminare ihre dritte Reihe sukzessive auf; hingegen erachteten wir es als richtig, die nach diesem Teilabbau verbleibenden Ausbildungsplätze – von einer längerfristig angelegten Planung als nötig und richtig befunden – zu erhalten und auch zu besetzen, solange sich geeignete und gute Bewerber meldeten, selbst auf die Gefahr hin, zu viele Lehrer auszubilden.* Natürlich hätten wir noch viel energischer auf die Bremse treten können, als wir es taten: Wir hätten dann eine noch grössere Zahl von Bewerbern abweisen müssen, das heisst wir hätten sie in Bereiche abgedrängt, wo sich das Stellenangebot ohnehin verknappt hatte; den letzten beissen die Hunde, sagt man etwa: Die Leidtragenden einer sehr restriktiven Aufnahmepraxis der Seminare wären letztlich jene mittelmässigen Primarschüler gewesen, die ohnehin Mühe haben, Lehrstellen zu finden.

Wir sind auch heute noch davon überzeugt, es sei besser, jungen Leuten eine Ausbildung zu geben, selbst wenn man ihnen nach der Ausbildung keine Stelle garantieren kann, als sechzehnjährige Schulentlassene beschäftigungslos auf die Strasse zu stellen.

Das Seminar ist keine Sackgasse

Wir bilden uns nicht ein, die Seminare hätten keine Mängel; aber wir glauben, im ganzen gesehen sei die Ausbildung, die wir unsern Schülern vermitteln, eine gute und vielseitige und könne jene Fähigkeiten fördern, die auch schwere Situationen meistern helfen. Es muss wieder einmal mit Nachdruck gesagt werden: Die Seminare sind Berufsschulen, man erhält am Schluss das Primarlehrerpatent; *die Seminare sind aber nicht* nur *Berufsschulen, sie vermitteln neben den beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten auch eine breitangelegte Allgemeinbildung. Das Lehrerpatent wird den Hochschulzugang eröffnen,* mit Ausnahme allerdings des Zugangs zu medizinischen Studien und zur ETH. Die Primarlehrerausbildung kann aber auch Grundlage sein zu Weiterbildung oder Umschulung in verschiedenen Bereichen.

Einige Ausbildungsmöglichkeiten:

Sportlehrer, Sonderpädagoge, Gewerbelehrer, Werklehrer, Sozialarbeiter, Heimerzieher, Pflegeberufe, Elektronische Datenverarbeitung EDV, Journalismus, Bibliothekswesen, Hotel- und Werbefach.

Dass man in den meisten Fällen noch eine zusätzliche Ausbildung auf sich nehmen muss, darf man nicht dem Seminar als Nachteil anrechnen. Man befindet sich dann einfach in der Lage des Maturanden, der nach Abschluss seiner Ausbildung am Gymnasium auf jeden Fall erst ein Studium oder eine andere Ausbildung aufnehmen muss.

Einen zukünftigen Lehrermangel vermeiden helfen

Man erwartet von den Seminaren heute eine restriktive Aufnahmepraxis. *Wir haben die Zahl der Seminaristen bereits reduziert, sie wird ohne Zweifel in den nächsten Jahren noch weiter sinken, da die geburtenschwachen Jahrgänge nun bei uns nachrücken.* Die Zahl der Patentierungen ist von 1977 bis 1981 von 551 auf 410 zurückgegangen; 1982 wurden – wegen der Verlängerung der Lehrerausbildung auf fünf Jahre – nur 13 Absolventen eines Maturandenkurses patentiert; von 1983 bis 1989 geht die Zahl der Patentierungen nochmals von 392 auf etwa 360 zurück und wird ab 1990 noch weiter absinken.

Seit 1979 ist die Zahl der Geburten konstant geblieben, die geburtenstarken Jahrgänge treten ins Alter ein, wo sie selber Kinder haben könnten. – Wird die Geburtenzahl steigen? – Wir wissen es nicht. Wir vermuten allerdings, sie werde eher ansteigen als weiter sinken. Es könnte sich also wieder die Situation einstellen, wo sinkende Jahrgänge von Junglehrern mit wachsenden Schülerzahlen in der Volksschule zusammentreffen. Vielleicht werden wir in den neunziger Jahren froh sein um die Lehrer, die wir heute zu viel ausbilden. Mit anderen Worten: Wollen wir längerfristig genug Lehrer haben und Perioden akuten Lehrermangels vermeiden, *wollen wir also die durch die Wellenbewegung der Geburtenzahl erzeugten Schwankungen einigermassen ausgleichen, so müssen wir dann,*

wenn geburtenstarke Jahrgänge die Seminare durchlaufen, mehr Lehrer ausbilden, als im Augenblick in den Schulstuben benötigt werden. Wir wissen, dass dies für viele der Betroffenen schwierige und enttäuschungsreiche Jahre bedeuten kann; **deshalb sollten wir alle mithelfen, ihnen das Überstehen einer solchen Durststrecke zu erleichtern. So können wir sicherstellen, dass auch in zehn und mehr Jahren der Schule gut ausgebildete Lehrer zur Verfügung stehen und ein allfälliger Lehrermangel vermieden werden kann.**

Empfehlungen und Vorschläge

Wir haben leider kein Patentrezept, weil wir uns keine eindeutige Prognose zutrauen können. Wir haben nur ein paar Vorschläge und Wünsche.

Aus den bisher genannten Gründen sind wir der Meinung, die Ausbildungsplätze an den Seminaren seien befähigten Anwärtern offen zu halten. *Wir betrachten einen massiven Abbau von Ausbildungskapazitäten als falsch.* In einem verantwortbaren Rahmen werden sich die Seminare den Verhältnissen anpassen und bei niedrigen Anmeldezahlen weniger Seminaristen aufnehmen. Auf keinen Fall möchten wir die bisherigen Anforderungen senken.

Interessentinnen und Interessenten für den Lehrerberuf, ihre Eltern und Lehrer sind offen und sachlich über die gegenwärtige Situation und die mutmasslichen Aussichten zu orientieren; allerdings umfassend und nicht so tendenziös, wie dies im vergangenen Frühling geschah. Eine Neubearbeitung und Weiterführung der «Lehrerbedarfsprognose» für die Jahre 1985–1990 (1. Ausgabe 1979–1985) zeigt nämlich, dass die Schwierigkeiten sich immer mehr in andere Lehrerkategorien verlagern. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden 1990 die Primarlehrer im Verhältnis zu den andern Stufen am besten dastehen, schlimm dürfte dazumal die Situation sich für Sekundar- und Gymnasiallehrer darstellen. Dass auch in andern akademischen Berufen Engpässe drohen, ist in der Zwischenzeit hinlänglich bekannt geworden.

Auf diesem Hintergrund möchten wir allen Interessierten raten: *Lasst Euch beim Entscheid nicht ausschliesslich durch die jetzige Situation beeinflussen.* Junge Menschen, die sich zum Lehrerberuf hingezogen fühlen und die nötigen Voraussetzungen mitbringen, sollten sich nicht abschrecken lassen. Sie sollten aber von Anfang an innerlich bereit sein, für eine kürzere oder längere Zeit nach der Ausbildung in anderen Branchen zu arbeiten. Sie sollten in solchen ausserschulischen Tätigkeiten eine Chance sehen können, die Chance nämlich, Erfahrungen in anderen Lebensbereichen – vielleicht auch in anderen Ländern – zu sammeln und damit später die Arbeit in der Schulstube zu bereichern. *Wie oft hört man den Vorwurf, die Lehrer kämen nie zur Schulstube heraus, lernten das sogenannte «wirkliche Leben» nicht kennen!*

Da ist nun aber auch *eine Bitte an die Schulkommissionen* fällig: Man kann jungen stellenlosen Lehrern ausserschulische Betätigung nur schmackhaft machen, ihre Risikofreudigkeit und Abenteuerlust nur anspornen, wenn sie ihnen später nicht zum Verhängnis werden. *Es dürfte nicht vorkommen, dass solche Junglehrer, die nun wirklich hinausgegangen sind und in anderen Berufen gearbeitet haben – als Spitalhilfen, als Taxichauffeure, in Fabriken, als Serviertochter oder Kellner in Gasthöfen und was man sich auch vorzustellen vermag –, dass solche Leute dann als Stellenbewerber gerade deswegen aus dem Rennen fallen mit dem Argument, sie hätten keine Schulerfahrung, sie seien «weg vom Fenster».* Sie haben vielleicht weniger Geschicklichkeit im Schulehalten, aber sie haben Lebenserfahrungen gemacht – die Schulgeschicklichkeit können sie sich immer neu erwerben; es gibt eine gutausgebaute Lehrerfortbildung, die den beruflichen Wiedereinstieg bewältigen hilft.

Zum Schluss möchten wir die Behörden aller Stufen und die Lehrerschaft darum bitten, Möglichkeiten zu kürzerem oder längerem Einsatz von jungen stellenlosen Lehrerinnen und Lehrern möglichst auszuschöpfen, zum Beispiel:

- eine Stelle auf zwei Lehrkräfte aufteilen
- das Wahlfachangebot des neuen Lehrplans möglichst bald verwirklichen
- voraussehbare längere Stellvertretungen der Stellvertretungszentrale melden
- vorübergehend die Richtlinien über die Schülerzahlen nach unten korrigieren und zum Beispiel dort auf Klassenschliessung verzichten, wo die Kinderzahlen nur ein vorübergehendes Absinken unter die untere Grenze anzeigen
- vorzeitige Pensionierungen erleichtern

Lehrerbildung ist eine wichtige öffentliche Aufgabe. Wir müssen sie alle zusammen so vernünftig wie möglich lösen.

Kantonale Seminardirektorenkonferenz

Albert Steffen

zum 100. Geburtstag des Berner Dichters

Am 10. Dezember 1884 wurde Albert Steffen in Murgenthal geboren. Sohn eines Landarztes durchlief er in Wynau die Primar-, in Langenthal die Sekundarschule und in Bern das Literargymnasium. Anschliessend studierte er in Lausanne Medizin, in Zürich und Berlin Naturwissenschaften und Soziologie, ab 1908 war er frei schaffender Dichter.

Als er 22jährig nach Berlin fuhr, trug er schon seinen ersten Roman «Ott, Alois und Werelsche» im Reisegepäck, der von dem bedeutendsten literarischen Verlag Deutschlands, S. Fischer, Berlin, angenommen wurde. Steffen lebte 1908 bis 1920 vorwiegend in München. In dieser Zeit erschienen vier weitere Romane, die viele Auflagen erlebten. In diesen Romanen, wie in den weiteren Werken, vor allem auch in «Georg Archibals Lebenslauf und nachgelassenen Schriften», lebt viel von der Berner Landschaft, von bernischer Geistigkeit in Ausdruck, Sprachform und Empfindung, aber geweitet zu bestem Schweizertum und erhöht in die beste Geistigkeit der Gegenwart. So schrieb er in einer autobiographischen Skizze: «Den grössten Teil meiner Knabenzeit verbrachte ich am Ufer der Aare, badend, bootfahrend und Grappen fangend, dazwischen Heuäpfel essend, die ich mit den Kameraden aus dem Flusse fischte. Die Bäume erlebte ich mit Kletterknien, das Gras- und Grünland mit blossen Sohlen.» Der lange Schulweg förderte die Verbundenheit mit der Natur, brachte ihn aber auch mit Fabrikarbeitern, Viehhändlern, Stromern in Verbindung. Daheim im Arzthaus erfuhr er «warum der Bäcker seinen Husten, der Schneider seinen Krampf, der Dachdecker sein Muskelzittern bekommen» hatte, Er «molk und mostete, hütete das Vieh. In der Mühle.

der Schmiede, der Metzgerschaal war er ebenso zu Hause wie in der Apotheke des Vaters» und wurde so mit dem Stoff vieler Dichtungen innig vertraut. Sein Streben richtete sich früh auf das Urbildliche dieser «Naturerlebnisse und menschlichen Begegnungen. Dieses Suchen nach den Tiefen der seelischen Erlebnisse und geistigen Hintergründe führte ihn zur Begegnung mit Rudolf Steiner, der ihn 1921 bat, die Redaktion der Zeitschrift «Das Goetheanum» zu übernehmen, die er nun 43 Jahre treu besorgte und mit immer neuem dichterischen Schaffen bereicherte.

Nach Rudolf Steiners Tod übernahm er 1925 den Vorsitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und die Leitung der «Sektion für schöne Künste» an der Hochschule für Geisteswissenschaften in Dornach. Neben diesen belastenden Pflichten ging sein dichterisches Schaffen weiter. So erschienen 16 Dramen, von denen die Hälfte auch im Berner Stadttheater zur Aufführung gelangten, darunter auch das nicht nur für Lehrer eindrückliche Drama «Pestalozzi». Weiter erschienen Romane, Novellen, kleine Mythen, eine Reihe Gedichtbände, Aphorismen, Miniaturen und ein umfassendes Essaywerk, das als Muster symptomatologischer Geschichtsbetrachtung dasteht. Bei seinem Tode 1963 lag ein rund 70 Bände umfassendes Werk vor.

Hermann Hesse schrieb von diesem Werk «Das sind Dichtungen, die wir brauchen». Soviel Ehrungen er auch erleben durfte, sein Werk verdient eine grössere Leserschaft, hat es uns doch noch viel zu sagen. Dieter Fringeli schrieb 1974: «Albert Steffen ist einer der vielseitigsten deutschsprachigen Schriftsteller des zwanzigsten Jahrhunderts. Als Lyriker und als Dramatiker, als Prosaist und als Essayist hat er Vollwertiges geschaffen.»

Richard Grob, Bern

Modern und zweckmässig

chj. Ausserkantonale Kollegen bekommen glänzende Augen, wenn sie «unsere» modernisierte Berner Schulwarte sehen. Mit gutem Grund beneiden sie uns um eine Einrichtung, die zugunsten der Lehrkräfte und letztlich der Schüler Hervorragendes leistet. Ein herzliches Dankeschön namens der ganzen Lehrerschaft sei bei dieser Gelegenheit dem Schulwarte-Team mit seinem Leiter, Peter Kormann, übermittelt!

Ausschnitte aus dem Jahresbericht der Berner Schulwarte sollen dem Leser Einblick in die vielseitige Tätigkeit des pädagogischen Dokumentations- und Medienzentrums gewähren.

Bewährung des Betriebskonzeptes

Die Erfahrungen während des ersten Betriebsjahres geben zur Feststellung Anlass, dass sich sowohl Umbau und Neueinrichtungen als auch des Betriebs- und Dienstleistungskonzept für Mitarbeiter und für Benützer zur vollen Zufriedenheit bewährten.

Die erfreuliche Tatsache, dass sowohl bei den baulichen wie bei den technischen Einrichtungen zufriedenstellende Zweckmässigkeit festgestellt werden kann, ist vor allem das Verdienst des Architekten.

Benützungsstatistik

Mediothek	*Ausleihen 1982*	*Ausleihen 1983*	*Zunahme in %*
Bücher	10 596	22 521	112
Dia-Reihen	13 368	18 063	35
Tonbildschauen	519	1 493	190
Tonkassetten	7 516	9 570	27
Videokassetten	323	1 948	509
Medienpakete	55	133	142
Wandbilder	5 487	8 064	46
Folien	—	—	
Total Ausleihen	37 864	61 792	64,7
Anzahl Postsendungen	13 192	22 167	68
Anzahl Benützer am 31. Dezember 1983		12 050	

Die Bearbeitung dieses Mehrumsatzes stellte an die Mitarbeiter in der Ausleihe hohe Anforderungen und konnte nur dank EDV-Anlage und dank optimaler Arbeitsorganisation bewältigt werden. Gleichzeitig hatte die starke Inanspruchnahme des Personals für die Bewältigung der Ausleihnachfrage gezwungenermassen eine Verlangsamung in der Bearbeitung der noch im Aufbau befindlichen Fachgebiete und der Neuerscheinungen von Büchern und Medien zur Folge.

Vielseitiges Interesse

Viele Lehrerkollegien oder Lehrergruppen nahmen die Neueröffnung der Schulwarte zum Anlass, die neuartigen Dienstleistungen der Mediothek und der Mediendidaktischen Arbeits- und Informationsstelle kennen und benützen zu lernen. Im ganzen waren es *75 Lehrergruppen* (Lehrerkollegien, Sektionen des Bernischen Lehrervereins, Fachlehrergruppen, Klassen und Kurse der Lehrerausbildung, Kadergruppen der Lehrerfortbildung und der Semesterkurse für Primar- und Sekundarlehrer), die sich in die Benützung der Schulwarte einführen liessen.

Medienproduktion für die Lehrerfortbildung

Unter Mitwirkung der technischen Mitarbeiter dienten die Ton- und Videoanlagen verschiedenen Kadergruppen der Lehrerfortbildung zur Produktion von Ton- und Videodokumenten, zum Beispiel der Kadergruppe Musik für die Schaffung von Tonbeispielen für Lehrerfortbildungskurse und einem Kursleiterteam «Werkstatt-Unterricht» zur Schaffung einer Video-Produktion dieser didaktischen Arbeitsform für die Verwendung in der Lehrerausbildung und -fortbildung. Die Schweizerische Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik beteiligte sich finanziell an der Herstellung.

Dank und Ausblick

Nach Jahren des Umbruchs war das Jahr 1983 für die Belegschaft der Schulwarte ein Jahr der Erprobung der neuen Einrichtungen und der Konsolidierung der Betriebsorganisation. Es war aber auch ein Jahr der Genugtuung und der Freude über die neuen Einrichtungen, Arbeits- und Dienstleistungsmöglichkeiten und vor allem über das positive Echo, das der erneuerte Dienstleistungsbetrieb in der Lehrerschaft des Kantons Bern auslöste.

Es wird in den kommenden Jahren der rasanten Weiterentwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationsmittel Aufgabe der Schulwarte sein, als pädagogisches Dokumenta-

tions- und Medienzentrums der Lehrerschaft und der Schule des Kantons Bern Dienstleistungen zu erbringen, welche der pädagogischen und bildungspolitischen Herausforderung einer kommenden Informationsgesellschaft gerecht werden können.

Über Neujahr geschlossen

Mitteilungen der Berner Schulwarte

1. Schliessung der Schulwarte während der Altjahrswoche

Aus betriebstechnischen Gründen bleibt die Schulwarte für die Benützung geschlossen

vom 22. Dezember 1984 bis und mit 2. Januar 1985.

Es werden keine telefonischen Bestellungen entgegengenommen.

Materialrückgaben können per Post erfolgen. *Wir bitten um termingerechte Rückgabe des Ausleihmaterials!*

2. Beratungsstelle Schultheater/Schulspiel

Die Abteilung Schultheater/Schulspiel der Mediothek bietet zusätzlich zu einem Ansichtsbestand an Texten und einem Beratungskatalog mit differenzierten Angaben über Inhalt und Besonderheiten von Texten die Möglichkeit, Texte während 10 Tagen zur Prüfung auszuleihen.

Beratungsnachmittage

Allgemeine Beratung für alle Schulstufen, je Mittwoch von 14 bis 16 Uhr in der Mediothek:

12. Dezember 1984: Anna Friedli
9. Januar 1985: Ulrich Zwahlen
23. Januar 1985: Anna Friedli

Stufen- und themenspezifische Beratung, je Mittwoch um 14 Uhr mit obligatorischer Voranmeldung über Telefon 031 43 57 11:

5. Dezember 1984: Puppenspiel (Ulrich Zwahlen)

12. Dezember 1984: Individuelle Beratung zu Gestaltungs- und anderen Fragen (Eva Sahli/Urs Schäfer)

16. Januar 1985: Schulschluss Oberstufe (Fred Bangerter)

30. Januar 1985: Märchenspiele Unter- und Mittelstufe (Ginette Tarli/Therese Wyttenbach)

3. Ausstellung «Traditionelles Handwerk in Afghanistan»

Dauer: 3. bis 8. Dezember 1984
Öffnungszeiten: Mo–Fr 10–12 und 14–17.30 Uhr
Eintritt frei.

Berner Schulwarte

Sport in der Schule

Lehrerkurse des SVSS Januar/Februar

Nr. 110: Spielerziehung im Handball

11. Januar 1985 in Glarus – Kursleitung: Gladic/Jud – Anmeldefrist: 1. Dezember 1984

Nr. 111: Schultennis

16. und 17. Februar 1985 in Zizers – Kursleitung: David Sonderegger – Anmeldefrist: 5. Januar 1985

Weitere Auskünfte erteilt: Sekretariat SVSS, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Telefon 01 47 13 47.

Lagerleiter für Davos gesucht!

Die Vereinigung DAS BAND führt im kommenden Jahr Ferienlager für Asthmakinder durch und sucht Leiter.

Zur Betreuung der Kinder und zur Leitung steht eine in Krankenpflege ausgebildete Person zur Verfügung. Für die etwa 15 Kinder im Alter von acht bis 13 Jahren suchen wir zwei weitere Personen. Die Lager finden statt:

9. bis 16. Februar 1985
16. bis 23. Februar 1985
15. Juli bis 3. August 1985

Entschädigung pro Woche: Fr. 400.—, Unterkunft und Verpflegung frei.

Weitere Auskunft erhalten Sie bei *DAS BAND, Gryphenhübeliweg 40, 3000 Bern 6, Telefon 031 44 11 38*

Berufsvorsorgegesetz (BVG)

Informationen zum Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge

1. Zu versichernder Personenkreis

Mit dem Inkrafttreten des BVG am 1. Januar 1985 wird der obligatorisch zu versichernde Personenkreis erweitert. Künftig haben Lehrkräfte, welche definitiv oder provisorisch für mehr als drei Monate gewählt sind und deren AHV-pflichtige Besoldung (umgerechnet auf ein Jahr) mehr als Fr. 16560.— beträgt oder deren Beschäftigungsgrad 34% der Pflichtlektionenordnung erreicht, der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BVLK) beizutreten.

Neu erfasst werden Lehrkräfte, die ab 1. Januar 1985 provisorisch für ein Semester gewählt werden und Stellvertreter, die für eine Stellvertretung von mehr als drei Monaten angestellt werden.

2. Bisherige Mitglieder der BLVK

Für die bisherigen Mitglieder der Lehrerversicherungskasse ändert grundsätzlich nichts am bestehenden Versicherungsverhältnis. Es sind keine Beitragsänderungen vorgesehen. Die Lehrerversicherungskasse wird soweit nach den geltenden Bestimmungen weitergeführt, als diese den Bestimmungen des BVG nicht widersprechen. Die Kasse wird eine Übergangsregelung erlassen, welche die Statuten so ergänzt, dass die Vorschriften des BVG mindestens erfüllt werden. Die Übergangsregelung wird im Dezember publiziert.

3. Stellvertreter und Lehrer mit Unterrichtskontrollen

Gewisse administrative Probleme ergeben sich mit den Stellvertretern und mit den Lehrern mit Unterrichtskontrollen, da deren Entschädigung durch die Gemeinden ausgerichtet werden. Das von der Erziehungsdirektion und der Lehrerversicherungskasse ausgearbeitete Konzept sieht vor, dass zu Beginn der Vertretung der Stellvertreter der BLVK zur Aufnahme angemeldet wird. Die Arbeitnehmerbeiträge werden von der Gemeinde abgezogen. Nach Abschluss der Stellvertretung sorgt die Erziehungsdirektion für die Überweisung der Beiträge an die Lehrerversicherungskasse. Die Schul-

kommissionen, die Schulen und die Gemeindebehörden werden anfangs Dezember die notwendigen Weisungen und Unterlagen erhalten.

4. Freiwillige Versicherung

Stellvertreter, die mit mehreren kurzfristigen Vertretungen die oben erwähnte Einkommensgrenze erreichen, können sich freiwillig bei der schweizerischen Auffangeinrichtung nach den Bestimmungen des BVG versichern lassen. Die Erziehungsdirektion wird in diesen Fällen die belegten Arbeitgeberbeiträge zurückerstatten. Nähere Angaben, insbesondere auch die Adressen der Zweigstellen der schweizerischen Auffangeinrichtung, werden ebenfalls aus den in Ziffer 3 erwähnten Unterlagen ersichtlich sein.

5. Angeschlossene Betriebe

Die der BLVK angeschlossenen Institutionen und Betriebe werden von der Lehrerversicherungskasse im Laufe der Monate November und Dezember direkt Informationen und Instruktionen erhalten.

Erziehungsdirektion und
Bernische Lehrerversicherungskasse

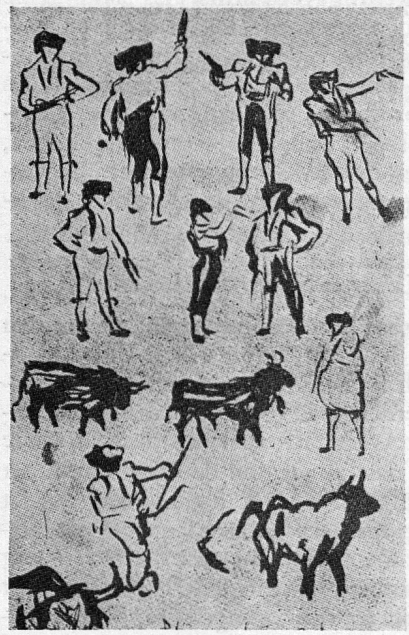
Der junge Picasso

Frühwerk und Blaue Periode
8. Dezember 1984 bis 17. Februar 1985
Kunstmuseum Bern

Was zeigt die Ausstellung?

Pablo Picasso ist die zentrale Schlüsselfigur der klassischen Moderne. Die Ausstellung zeigt das Genie Picassos in seinem Entstehen. Sie zeigt, wie sein späteres Schaffen in den wesentlichen Ansätzen formal und thematisch bereits in seinem Frühwerk vorgegeben ist. Die Ausstellung schliesst mit einer Reihe von Hauptwerken aus der «Blauen Periode», im Zentrum das berühmte Gemälde «la vie» (Cleveland).

Ausgestellt werden über 200 Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen.



Ziel der Ausstellung

Zum ersten Mal hat der Betrachter im Rahmen einer Ausstellung die Möglichkeit, den sensationellen Werdegang des jungen Picasso in einer umfassenden Übersicht an den Originalen nachzuerleben. Einem breiten Publikum wird mit dieser Ausstellung die Möglichkeit gegeben, die Entstehung der Moderne in ihren Ursprüngen kennen zu lernen.

Leihgaben von Bedeutung und Umfang der vorliegenden Auswahl lassen die Ausstellung zu einem besonderen Ereignis werden. In absehbarer Zeit wird ein entsprechendes Projekt aus konservatorischen Gründen nicht zu wiederholen sein.

Die Ausstellung steht unter dem Patronat Seiner Majestät Juan Carlos I, König von Spanien und Herrn Bundespräsident Leon Schlumpf.

Genug vom Geschenkrummel?

Dieses Jahr wird auf Geschenke einmal verzichtet! Ich mache nicht mehr mit bei diesem Rummel, bei dieser übertriebenen Schenkerei!

Wer hat nicht schon in Gedanken mit einer solchen radikalen Lösung gespielt oder gar einen entsprechenden Entschluss gefasst... Vielfach dauern solche Vorsätze allerdings höchstens bis zum 24. Dezember gegen Mittag. Dann besteht die Gefahr, dass man in «Panik» gerät: Dem Bürokollegen, der hilfsbereiten Nachbarin, dem Grossonkel Hans sollte man doch trotz allem ein Geschenk machen. Nur allzuleicht kommt man dann im Gehetze, das man ja eigentlich vermeiden wollte, auf eine unpersönliche, auf eine zu «billige» (billig nicht unbedingt fürs Portemonnaie) Geschenkidee. Schnell besorgt man sich etwas Alkoholisches. Machen wir es uns damit nicht zu einfach?

Wenn schon Geschenke sein müssen: Nehmen wir uns früh genug etwas Zeit, um auf sinnvolle Weise ein auf den zu Beschenkenden persönlich zugeschnittenes Präsent zu erstehen.

Wenn wir aber beim Entschluss bleiben, auf Geschenke zu verzichten: Teilen wir unseren Verwandten und Freunden mit, dass wir dieses Jahr nicht noch mehr auf den ohnehin hohen Geschenkberg häufen wollen und deshalb den entsprechenden Betrag einem Hilfswerk zukommen lassen.

Beat Lehner, SFA

Nebenbei bemerkt

Sehr deutlich zeigte es sich wieder einmal, wie notwendig es wäre, dass sich die Verantwortlichen der Erziehungsbehörden endlich Rechenschaft darüber gäben, welch riesigen Mehraufwand für den Lehrer die moderne Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts mit sich gebracht hat – auch mit den besten Lehrwerken –; es genügt nicht, diese Lernziele abzusegnen, man muss dem Fremsprachenlehrer die notwendige Zeit für kreative Vorbereitung zur Verfügung stellen!

Dr. Hans Weber in einem Bericht
über einen Fortbildungslehrgang des Europarats

Loi sur la prévoyance professionnelle (LPP)

Informations relatives à la loi fédérale sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité

1. Personnes à assurer

A la suite de l'entrée en vigueur, le 1er janvier 1985, de la LPP, l'effectif des personnes à assurer obligatoirement s'agrandira. A l'avenir, les enseignants nommés à titre définitif, ou à titre provisoire pour une durée supérieure à trois mois, dont le salaire soumis à l'AVS (calculé pour une année) dépasse 16 560 francs ou dont le degré d'occupation atteint 34 pour cent du régime des leçons obligatoires, devront s'affilier à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois.

Dès lors, les enseignants nommés à titre provisoire pour un semestre dès le 1er janvier 1985 et les remplaçants engagés pour une durée de plus de trois mois devront être assurés.

2. Anciens membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

En principe, rien ne change aux conditions actuelles d'assurance des anciens membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. Il n'est pas prévu non plus de modifier les cotisations. La Caisse d'assurance du corps enseignant continuera à fonctionner selon les dispositions qui la régissent actuellement pour autant qu'elles ne soient pas contraires à celles de la LPP. La Caisse arrêtera une réglementation transitoire servant à compléter ses statuts afin qu'ils satisfassent tout au moins aux prescriptions de la LPP. Cette réglementation transitoire sera publiée en décembre.

3. Remplaçants et enseignants indemnisés d'après le contrôle de l'enseignement

Les remplaçants et les enseignants indemnisés d'après le contrôle de l'enseignement soulèvent certains problèmes administratifs vu que leur indemnité est versée par les communes. Le projet mis au point par la Direction de l'instruction publique et par la Caisse d'assurance du corps enseignant prévoit que l'intéressé doit être annoncé à la Caisse d'assurance, pour y être admis, au début du remplacement. Les cotisations sont déduites par la commune et la Direction de l'instruction publique fait en sorte, à la fin du remplacement, qu'elles soient versées à la Caisse d'assurance. Les commissions d'école, les écoles et les autorités communales recevront encore les instructions et les pièces nécessaires au début du mois de décembre.

4. Assurance facultative

Il est loisible aux remplaçants qui atteignent la limite de revenu mentionnée ci-dessus, à la suite de plusieurs remplacements de courte durée, de demander à être assurés auprès de l'Institution supplétive suisse selon les dispositions de la LPP. En pareils cas, la Direction de l'instruction publique restituera les cotisations retenues par l'employeur. D'autres indications, en particulier les adresses des agences de l'Institution supplétive suisse, seront également communiquées par les pièces mentionnées sous chiffre 3 ci-dessus.

5. Organisations affiliées

Dans le courant des mois de novembre et de décembre, la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois renseignera directement les institutions et les entreprises qui lui sont affiliées et leur donnera des instructions.

La Direction de l'instruction publique
La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois de janvier 1985

2.3
Animation théâtrale – M. Gérard Bétant, metteur en scène, et M. Giorgio Uelinger, comédien, Théâtre Tel Quel, Lausanne. Du 2 au 5 janvier. Crêt-Bérard s/Puidoux.

4.11.1
Education visuelle. Recyclage 5/6e (TM) – MM. B. Lehmann et J. Prongué. 9 janvier, 6 mars, 17 avril et 5 juin. La Neuveville et La Tanne.

4.11.2
Education visuelle. Recyclage 5/6e (EA) – MM. Jean-René Mœschler et Yves Voirol. 9 janvier, 6 mars, 17 avril et 5 juin. Malleray.

4.11.9/11
Education visuelle. Recyclage 7e (EA) – M. Jean-René Mœschler et collaborateurs. Groupe I: 16 janvier, 13 mars, 24 avril et 12 juin. Groupe II: 23 janvier, 20 mars, 8 mai et 19 juin. Groupe III: 30 janvier, 27 mars, 15 mai et 26 juin. Malleray et Bienne.

5.4.2
L'art du langage corporel (AMEEJB) – Babette et Numa Gaudy, acromimes. 26, 27 janvier, 2, 3, 9, 10 février. Bienne.

5.14.1
Les attentes des enseignants – M. Pierre Marc, professeur, Université de Neuchâtel. 15, 22, 29 janvier, 5, 12, 19 février, 5 et 12 mars. Neuchâtel.

5.14.3
Les rythmes de l'enfant – Mmes Anne-Nelly Perret-Clermont, professeur de psychologie, et Micheline Centlivres-Demont, docteur en ethnologie, et collègues. Les lundis de janvier à mars. Neuchâtel.

5.57.1
Géologie. Les roches du Jura – M. Michel Monbaron, La Neuveville. 14 janvier et une excursion à fixer. Lieu selon le domicile des participants.

5.100.1
Approche de l'art contemporain – M. Frédéric Graf, Bienne. Dès le 23 janvier. Bienne.

5.102.1
Danse créative – Mlle Doris Vuilleumier, Lausanne. 19 et 20 janvier, 16 et 17 février, 16 et 17 mars. Bienne.

5.102.4
Suites en musique (AEPSJB) – M. Fernando Damaso, Macolin. 12 et 19 janvier. Moutier.

5.102.14
Ski alpin (IEP) – M. Raymond Cattin et deux collaborateurs. 26 et 27 janvier. Col des Mosses.

5.104.4
Les arbustes à petits fruits – M. Michel Bertuchoz, Cernier. 9, 16, 23 janvier, 6, 13, 20 février. Cernier.

5.104.7
Les dinosauriens de Suisse – M. Michel Monbaron, La Neuveville. 21 janvier. Visite commentée de l'exposition «Dinosuisse», Moutier.

7.6.2
Le français pour les enfants de langue maternelle étrangère – MM. P.-A. Chopard et J.-M. Adatte, responsables du secteur «Français», et un collaborateur. Dès le 23 janvier. Bienne.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Programme des cours 1985

Chaque enseignant, commission d'école, instituteur a reçu le programme des cours pour l'année 1985. Des exemplaires supplémentaires ainsi que des cartes d'inscription peuvent être demandés au secrétariat du Centre.

Quelques cours nouveaux communs à tous les niveaux

Cours intercantonaux

Nos

2.4 L'art du langage parlé
2.6 La poésie à l'école
2.7 Connaissance et exploitation de la littérature par la créativité
2.10 Flore et végétation des Alpes

Autres cours

Nos

5.56.2 Mathématique: histoire des mathématiques (CIM)
5.56.4 Cobol 2 (placé sous l'égide du CPS)
5.56.5 La programmation structurée (placé sous l'égide du CPS)
5.66.4 L'économie, c'est notre vie (placé sous l'égide du CPS)
5.74.1 Schwyzertütsch IV (placé sous l'égide du CPS)
5.101.2 Le dépérissement des forêts – un thème actuel!
5.103.1 Géographie locale: zone rurale (placé sous l'égide du CPS)
5.104.8 Géomorphologie – Combes et crêts jurassiens
5.107.2 Guitare I
5.108.1 La psychiatrie d'aujourd'hui
5.108.2 Autorité et motivation d'apprendre (placé sous l'égide du CPS)
5.109.1 Théâtre
5.109.2 Du texte à l'expression et au jeu théâtral
6.2.1 Flore et végétation du Valsorey (VS) (placé sous l'égide du CPS)
6.3.1 Excursion géographique au Vietnam et au Laos (placé sous l'égide du CPS)
6.3.3 Semaine économique avec jeu d'entreprise (placé sous l'égide du CPS)
6.7.1 Formation à la conduite de réunions avec application aux réunions avec les parents d'élèves (placé sous l'égide du CPS)
8.4.1 Etude d'une entreprise multinationale (placé sous l'égide du CPS)
8.4.2 Visite d'une cimenterie. Exploitation des carrières et transformation de la matière première
8.4.3 Visite d'un grand complexe industriel
9.1 L'innovation scolaire (placé sous l'égide du CPS)
9.2.4 M. Pierre Marc, professeur à la Faculté des lettres de Neuchâtel. Les attitudes des enseignants face aux élèves
9.3 Le rôle des commissions. Etude des problèmes administratifs et financiers. Le statut des enseignants

N'attendez pas le 15 janvier pour l'envoi de votre inscription au Centre, celle-ci étant enregistrée selon l'ordre chronologique. De plus, vous favorisez ainsi un travail rationnel d'organisation.

Avis important

Nous attirons l'attention de

- toutes les institutions, associations et animateurs qui ont organisé des cours et manifestations de perfectionnement;
- tous les participants à des cours isolés et non inscrits dans le livret de cours (CILA, cours normaux suisses, Centre de Lucerne, etc.);
- tous les groupes de travail reconnus

sur le fait que les décomptes (subvention, frais) doivent parvenir à la Direction du Centre de perfectionnement, rue de l'Industrie 4, 2720 Tramelan, *jusqu'au 10 décembre 1984 au plus tard.* Passé ce délai, aucun décompte ou demande ne pourra être pris en considération.

Nous rappelons qu'une demande préalable de subvention doit être obligatoirement adressée au Centre de perfectionnement, deux mois avant la date du début du cours.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Section de Moutier

Synode 1984

Président: J.-M. Mollet

Membres présents: 39

Le président ouvre la séance en saluant MM. R. Berdat, maire de Moutier, J.-P. Wenger et R. Montavon, inspecteurs, W. Jeanneret, directeur du Centre de perfectionnement, Y. Monnin, secrétaire adjoint SEB, et tous les collègues présents. Lecture est faite de la liste des membres excusés.

Après la liquidation en un temps record des différents points de l'ordre du jour qui relèvent de l'administration interne de la section, le président aborde les sujets de première importance.

1. Propositions de membres

L'assemblée prend connaissance du contenu de deux lettres que le comité de section a reçues. Elles proposent au synode de débattre des problèmes suivants:

a) Considérer notre région comme particulièrement atteinte économiquement; prendre des mesures spéciales adaptées à cette situation.

b) Maintenir les classes à petit effectif. Modifier les normes officielles actuelles.

c) Promouvoir l'enseignement en duo. En faciliter son application.

d) Favoriser la retraite anticipée.

e) Prendre en considération en haut lieu les nombreux problèmes constants liés à l'introduction de nouveaux programmes surchargés, soutenus par des méthodes également nouvelles.

f) Expérimenter à fond les nouveautés pédagogiques avant leur application.

g) Eviter la spécialisation de l'enseignement primaire. Préserver le statut de maître généraliste.

La discussion nourrie qui s'engage souligne, une fois de plus, les appréhensions de nos collègues à l'égard de l'introduction des nouvelles méthodes d'enseignement et le souci qui anime chacun face à l'échéance 1986.

2. Rapport de la commission «Réélections»

M. Pierre-Alain Eschmann donne connaissance à l'assemblée d'un résumé des travaux et des propositions finales de la commission dont il fait partie. Quelques échanges oratoires animés, mais très ouverts, permettent de dissiper certains malentendus.

Le président commente les décisions prises par la SEJB pour les prochaines réélections, décisions résultant de ce rapport.

3. Assurance collective

Après un rapide historique de l'affaire «Dubied», le président propose à l'assemblée, au vu des incompatibilités surgies entre la maison d'assurance et la position du comité définie lors du synode 1983, de clore cette affaire et de cesser toutes démarches.

Au vote, 35 personnes abondent dans ce sens, trois s'abstiennent et une personne souhaite poursuivre les tractations.

4. Groupe d'assistance

Le comité est chargé de constituer un groupe d'assistance qui deviendra l'élément cheville entre les enseignants en difficulté, le comité de district et le groupe de coordination de la SEJB, ceci en vue des réélections.

5. Présentation de l'APESE (Association pour une éducation sexuelle à l'école)

Le Dr Roullet, invité par le comité, présente les buts et les activités de l'APESE et accepte d'envoyer une circulaire d'information à chaque collègue intéressé.

Le président clôt le synode et reporte la partie récréative, vu la durée des débats (quelque quatre heures). Il invite chaque collègue à un apéritif offert par la section.

Le secrétaire: *Jean Heyer*

Ecole préprofessionnelle de Tavannes

(Classes préprofessionnelles rattachées à l'Ecole professionnelle)

Statut

Ecole officielle
Jeunes filles/jeunes gens
Externat
Ecole confessionnellement neutre

But de l'école

Préparer les jeunes filles et jeunes gens au choix de leur métier.

Leur permettre d'accéder à des formations exigeant une plus grande maturité et des connaissances scolaires plus complètes (aide familiale, nurse, boulanger(ère), aide de bureau, employé(e) de bureau, cuisinier(ère), etc.).

Structures

Les cours durent une année, 32 à 36 leçons hebdomadaires (branches obligatoires et options).

Conditions d'admission

Scolarité obligatoire terminée au degré de la 7e, 8e ou 9e année primaire ou secondaire, ou des classes auxiliaires.

Enseignement

Culture générale: français, mathématiques, allemand, anglais (à option), chant, éducation musicale, dactylographie, civisme et droit, actualités, art de vivre, rythmique, expression corporelle.

Branches pratiques: économie domestique, hygiène, soins aux malades, psychologie de l'enfance, puériculture, cuisine, alimentation, créativité, ouvrages.

Information: constitution de dossiers sur la formation professionnelle, stages, recherche de places d'apprentissage ou d'études.

Devoirs surveillés et techniques de travail.

Titres délivrés

- Certificat pour le cours de dactylographie
- Certificat de l'Ecole préprofessionnelle
- Bulletin semestriel

Remarque: Par un travail dans des ateliers et des stages, et la recherche de places d'études, d'apprentissage ou de travail, l'école tente de clarifier les qualifications professionnelles et de faciliter l'entrée dans la vie professionnelle.

Coût des études

- Gratuité
- 400 à 600 francs de matériel (possibilités d'obtenir une bourse)

Adresse

Classes préprofessionnelles, rue H.-F.-Sandoz 66, 2710 Tavannes, téléphone 032 91 24 62.

La Direction: C. Gassmann

Mitteilungen des Sekretariates

Schliessung des Sekretariates

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt am 24. sowie am 27., 28. und 31. Dezember 1984 geschlossen.

Der Kantonalvorstand BLV

Communications du Secrétariat

Fermeture du Secrétariat

Le Secrétariat de la Société des enseignants bernois restera fermé les 24, 27, 28 et 31 décembre 1984.

Le Comité cantonal de la SEB

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes BLV

Sitzung von Mittwoch, 21. November 1984
Vorsitz: Hansulrich Wyler

Traditionsgemäss eröffnete der Präsident die Sitzung mit folgenden positiven Nachrichten:

- Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat anfangs November entschieden, dass bernische Lehrerinnen in jedem Fall einen Anspruch auf die Ausrichtung der vollen Besoldung während des gesetzlich zustehenden Mutterschaftsurlaubes haben. Die kantonale Erziehungsdirektion darf die Lohnfortzahlung entgegen ihrer bisherigen Praxis nicht mehr davon abhängig machen, dass eine Lehrerin ihre Stelle nach der Niederkunft wieder antritt.
- Yves Monnin, secrétaire adjoint BLV, ist mit einem sehr guten Resultat als Bieler Stadtrat wiedergewählt worden.
- Armin Schütz, Mitglied des KV, hat anlässlich der Gemeinderatswahlen in Burgdorf ein gutes Resultat erzielt. Der Präsident wünscht ihm zum zweiten Wahlgang vollen Erfolg.

Schulgeschäfte des Grossen Rates in der Novembersession

Nach der Genehmigung verschiedener Protokolle orientierte Zentralsekretär Baumberger über die Verhandlungsergebnisse der Novembersession:

Der Grosse Rat verabschiedete das Bildungsbudget, die Nachkredite der ED, diverse Schulhausbaugeschäfte und die Änderung der Versicherungskassendekrete zur Einführung des Bundesgesetzes über die Berufliche Vorsorge (BVG) ohne Diskussion.

Mit 113 gegen drei Stimmen stimmte er dem neuen Gesetz über die Förderung von Turnen und Sport nach der ersten Lesung zu, nachdem er für die Gemeinden die Möglichkeit geschaffen hatte, bei der Leiterentschädigung im freiwilligen Schulsport über die kantonalen Minimalansätze hinauszugehen.

Fast einen halben Tag lang diskutierte der Rat aufgrund einer Motion von Grossrat Kuffer Möglichkeiten für Zulassungsbeschränkungen an der Universität Bern. Am Schluss lehnte er den in ein Postulat umgewandelten Vorstoss mit 82 zu 73 Stimmen ab, gab aber der Erwartung Ausdruck, dass die Frage im Rahmen der Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung gründlich diskutiert werde.

Überwiesen wurden im Einvernehmen mit dem Regierungsrat die Motion Schneider «Volkswirtschaftlicher Unterricht an Mittelschulen», die Motion Matter «Interfakultäre Einrichtung für alle Ökologie an der Universität», die Postulate «Sonderpädagogischer Unterricht am Sekundarlehramt» (Blatter) sowie «Doppelversicherung der Schülerrisiken» (Bieri), beide gegen den Willen der Regierung, aber gemäss den Empfehlungen des BLV. Wie der Regierungsrat lehnte der Grosse Rat das Postulat Siegenthaler «Studienzeitbeschränkung an der Universität» ab.

Besoldungseinreihung der Haushaltungslehrerinnen in der Verordnung über das Personalwesen an Schulen und Institutionen der Berufsbildung (VPB)

Am 24. Mai 1984 unterstützte der Kantonalvorstand BLV ein Begehren des Bernischen Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverbandes (BHGV), die ungleiche Besoldungseinreihung von Haushaltungslehrerinnen und Primarlehrern, die an den erwähnten Schulen unterrichten, rückwirkend zu korrigieren. Die stossende Abstufung ist auch deshalb nicht gerechtfertigt, weil die beiden Lehrerkategorien in den der ED unterstellten Schulen gemäss Lehrerbesoldungsdekret aufgrund gleichwertiger und gleichlanger Ausbildung gleich eingereiht sind.

Die Antwort der Volkswirtschaftsdirektion vom 7. November 1984 fiel negativ aus und wird mit den unterschiedlichen Anforderungen an die Ausbildung der beiden Lehrerkategorien an den erwähnten Schulen be-

gründet: «Während das Patent der Haushaltungslehrerin für eine Anstellung ausreiche, indem sie die pädagogischen und fachlichen Voraussetzungen für die Ausbildung der zweijährigen Haushaltungslehre erfülle, habe sich der Primarlehrer, der einzig für den allgemeinbildenden Unterricht angestellt werde, über eine zusätzliche Aus- oder Weiterbildung auszuweisen (festgehalten in der VPB).»

Der Kantonalvorstand ist enttäuscht über die Haltung der VD, die damit über die Tatsache hinwegsieht, dass sich die betreffenden Haushaltungslehrerinnen freiwillig um eine den Anforderungen genügende Weiterbildung bemüht haben. Er leitete das Schreiben an den BHGV weiter.

Entschädigung von Hilfslehrern und Stellvertretern an Weiterbildungsklassen

Aufgrund eines Rechtsschutzfalles liess der Kantonalvorstand durch den Rechtsberater BLV, Urs Hofer, abklären, ob Hilfslehrer und Stellvertreter an Weiterbildungsklassen Anspruch auf die Zulage für WBK-Lehrer haben.

Fürsprecher Hofer gelangte zu folgendem Schluss: Die Chancen, den Stellvertretungsansatz anzupassen, sind aus der Beurteilung der gesetzlichen Grundlagen heraus derart gering, dass das Risiko einer prozessualen Abklärung zu riskant erscheint. Das schliesst aber nicht aus, dass auf politischer Ebene eine Lösung des Problems angestrebt werden könnte.

Anders zeigt sich die Situation bei den Hilfslehrern: Indem provisorisch gewählten Lehrern die anteilmässige Zulage nicht ausbezahlt wird, verletzt die Verwaltung kantonales Recht. Aus diesem geht nämlich hervor, dass provisorisch gewählte Lehrer mit dem erforderlichen Lehrpatent wie definitiv gewählte Lehrer an einer *entsprechenden* Stelle besoldet werden sollen.

Der Kantonalvorstand beauftragte Rechtsberater Hofer, aufgrund eines von den WBK-Lehrern vorgelegten, konkreten Beispiels ein begründetes Begehren um anteilmässige Ausrichtung der WBK-Zulagen an den Regierungsrat zu richten. Stimmt dieser dem Begehren zu, ist die Sache bereits erledigt, denn weitere Lehrer könnten sich in der Folge auf die rechtsgleiche Handhabung berufen. Lehnt er ab, muss Klage beim Verwaltungsgericht erfolgen.

Wahlfachunterricht an Primarschulen

Basierend auf einem Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 27. Mai 1981 gelangte der Kantonalvorstand anschliessend mit dem Begehren an die ED, für den Wahlfachunterricht an Primarschulen sei das Ausweisobligatorium abzuschaffen, im Sinne einer Gleichbehandlung aller Lehrerkategorien der Wahlfachunterricht wie der übrige Unterricht zu entschädigen und damit die Integrität des Primarlehrerpatents wieder herzustellen, indem die Befähigung in der Grundausbildung erreicht und durch ein freiwilliges Kursangebot gewahrt bleibe. Nach einer ersten Rückweisung und auf erneute Intervention des BLV hin, setzte die ED im Verlauf des Jahres 1983 eine interne Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, die Probleme um den Wahlfachunterricht an den Primarschulen zu prüfen. Diese reichte im Laufe des Sommers als Ergebnis ihrer Beratungen einen Bericht und einen Verordnungsentwurf ein, welche neben andern dem BLV zur Vernehmlassung zugestellt wurde. Die vereinsinterne Vernehmlassung ergab eine Mehrheit zugunsten der Aufhebung des Ausweisobligatoriums anstelle einer von der ED favorisierten Lösung mit einer Lohnzulage von 10 Prozent. Der Kantonalvorstand verabschiedete eine dahinlautende Stellungnahme, worin auch gefordert wird, dass eine Neuregelung auf Beginn des Schuljahres 1985/86 in Kraft zu setzen sei. Er begrüsst es, dass der vorgelegte Verordnungsentwurf ein genügendes Fortbildungsangebot sowie die dafür notwendigen finanziellen Mittel sicherstellt. Die Verordnung sollte allenfalls auch einen Hinweis darauf enthalten, dass mit der erneuerten Grundausbildung und dem vorgesehenen Fortbildungsangebot die im Gesetz verlangte «entsprechende» Vorbildung und mit dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz die «besondere Entschädigung» dieses Unterrichts gewährleistet ist.

Vernehmlassung Kindergartenverordnung

Der Kantonalvorstand stellte sich geschlossen hinter den vom Kindergärtnerinnenverein des Kantons Bern in Zusammenarbeit mit Zentralsekretär Baumberger erarbeiteten Stellungnahmeentwurf zur neuen Kindergartenverordnung. Darin bedauert der Bernische Lehrerverein einmal mehr, dass den Kindergartenkommissionen und den Kindergärtnerinnen kein Erlass in die Hand gegeben wird, welcher auch nur die minimalsten Vorschriften für die häufigsten und wichtigsten Vorkommnisse rund um den Kindergarten umfasst. Er hofft, und verlangt dies nochmals, dass in absehbarer Zeit, unter Beizug der Betroffenen, ein Handbuch erarbeitet und herausgegeben wird, welches den Beteiligten die Orientierung im «Vorschriftendschungel» erleichtern wird. Der BLV ist enttäuscht darüber, dass die an einer Besprechung des Entwurfes von den ED-Vertretern akzeptierten Änderungsvorschläge nicht in den vorliegenden Text aufgenommen worden sind und hält diese noch einmal fest. Nebst einer Klärung betreffend Lerninhaltsüberschneidungen mit der Primarschule werden vor allem neue Vorschläge und Ergänzungen zur Regelung von Pflichten und Rechten der Kindergärtnerinnen und der Behörden verlangt. Um das Inkrafttreten der neuen Verordnung auf Beginn des Schuljahres 1985/86 nicht zu gefährden, verzichtete der Kantonalvorstand auf die Rückweisung des lückenhaften Entwurfes.

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung BLV vom 28. November 1984

Der Kantonalvorstand nahm Kenntnis von einem Antrag des Kindergärtnerinnen-Vereins des Kantons Bern zuhanden der Delegierten, ihre Stufenorganisation sei im Falle einer Aufrechterhaltung des Abonnements-Obligatoriums «Schweizerische Lehrerzeitung» davon auszunehmen, da die bestehende Fachzeitschrift des Schweizer Kindergärtnerinnenvereins die Bedürfnisse der Mitglieder viel besser abdecke. In der Diskussion kündeten Vertreter mehrerer anderer Stufenorganisationen denselben Schritt an.

Den weitaus grössten Teil beanspruchte die Debatte zum Thema «Grundsätze für eine Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung»: Zentralsekretär Moritz Baumberger wurde beauftragt, im Rahmen der Einleitungsreferate einen vereinspolitischen Rück- und Ausblick zu halten. Anschliessend wurden die von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus allen Stufenpräsident(inn)en und dem Zentralsekretär, erarbeiteten «Beschlüsse zu

schulpolitischen Grundfragen» zuhanden der Abgeordnetenversammlung bereinigt, ergänzt und verabschiedet. Die Anträge wurden zusammen mit der vom Kantonalvorstand genehmigten Abstimmungsempfehlung für den Bau des «Centre interrégional de perfectionnement» in Tramelan den Delegierten zugestellt.

Rechtsschutz

In einem Rechtshandel, in dem sich das damalige Kollektivmitglied noch für einen privaten Rechtsvertreter entschieden hatte, übernahm der BLV den Kostenanteil, den er für eine analoge Beratung bei seinem Rechtsberater bezahlt hätte. Er gewährte den Rechtsschutz in einem Fall, in dem aus einer Besprechung mit Eltern und Schulbehörden heraus dem Mitglied eine Verleumdungsklage angedroht wurde. Schliesslich bat er die Sektion Bern-Stadt, die städtische Schuldirektion zu bewegen, Stellvertretungskosten eines Teilpensenlehrers, erwachsen aus Abwesenheit infolge Landschulwoche, zu übernehmen.

Ausbildungsdarlehen

Der Kantonalvorstand bewilligte eine Ausbildungsbeihilfe für ein Mitglied mit mehreren Kindern, die momentan in der Ausbildung stehen.

Weitere Geschäfte

Der Kantonalvorstand nahm Kenntnis von einem interessanten Umfrageergebnis des Schweizerischen Lehrervereins bei seinen Kantonalsektionen über die freiwillige vorzeitige Pensionierung, dem nächsten Termin für die Besprechung ED/BLV (14. Januar 1985) und mit Genugtuung vom Bericht der Pädagogischen Kommission über «Schülerbeobachtung als Grundlage der Schülerbeurteilung». Dieser wird an der KV-Sitzung vom 12. Dezember 1984 von einem Kommissionsmitglied erläutert werden.

Schliesslich bat er die Sekundarschuldirektorenkonferenz zu einer Aussprache mit einer Delegation des BLV über das Rundschreiben vom 4. Januar 1983 zur Pensengestaltung für Sekundarlehrer und dessen praktische Auswirkungen.

Sekretariat BLV: *Werner Zaugg*

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du mercredi 31 octobre 1984
Présidence: Hansulrich Wyler

Suivant les bonnes traditions, le président du Comité cantonal, Hansulrich Wyler, ouvre la séance par quelques communications réjouissantes:

- le Conseil exécutif a donné mandat pour la planification détaillée de la formation renouvelée des maîtresses d'ouvrages;
- la Commission pédagogique de la SEB a terminé son travail sur l'évaluation des élèves;
- le Tribunal des assurances a décidé, dans un recours, qu'en cas de surassurance dans la Caisse de retraite, la part du traitement devrait être séparée et traitée comme un horaire partiel indépendant (suppression de la pratique compensatoire actuelle);
- pour la première fois depuis sept ans, le Conseil exécutif a approuvé un recours contre une fermeture de classe et décidé qu'«un effectif durable très bas» devait être considéré comme situé «dans la partie inférieure des normes».

Affaires du Grand Conseil

Après l'approbation des procès-verbaux, Moritz Baumberger informe le Comité cantonal des affaires scolaires qui seront discutées durant la session de novembre du Grand Conseil. Ces affaires seront auparavant examinées avec les collègues députés. Les organes directeurs de la Société peuvent se rallier, la plupart du temps, à l'avis du Gouvernement. Par contre, ils recommandent l'acceptation du postulat Bieri sur l'assurance accidents des élèves parce qu'ils estiment que le canton devrait au moins examiner les possibilités permettant d'éviter les doubles assurances coûteuses, sans toutefois porter atteinte à l'autonomie communale.

Nouveaux plans d'études: comparaison des horaires

Le Comité cantonal prend connaissance des résultats d'une enquête comparative faite par la Direction de l'instruction publique sur les leçons enseignées à l'école primaire et à l'école secondaire durant le semestre d'été 1983 (ancien plan d'études) et durant le semestre d'été 1984 (nouveau plan d'études). Cette étude montre que le nombre des leçons a augmenté à l'école secondaire d'une manière sensible. A l'école primaire, en tenant compte des fermetures de classes, on arrive à peu près aux mêmes chiffres qu'en 1983 (moyenne des leçons par classe: 1983: 35,1 / 1984: 35,3).

Une enquête de la Société bernoise des enseignants primaires semblait indiquer une perte de leçons pour les enseignants primaires. Armin Schütz, président de la SBEP, comparera les deux enquêtes et essaiera de voir pourquoi les résultats sont différents.

Maturité universitaire

La Société bernoise des professeurs de gymnase a pris position sur le document mis en consultation par la DIP et intitulé «maturité universitaire». La SBPG relève que la notion de maturité est définie sur le plan fédéral et invite la DIP à ne pas chercher une définition propre au canton de Berne. Le Comité cantonal de la SEB décide de transmettre à la Direction de l'instruction publique la prise de position des professeurs de gymnases.

ORM

Les organisations de degrés concernées (SBPG, SBPEN et SBMEM) ont jusqu'en janvier 1985 pour se prononcer sur un projet de révision partielle de l'ordonnance sur la reconnaissance des certificats de maturité (ORM).

Ordonnance sur les jardins d'enfants

La SEB a invité l'Association des jardinières d'enfants à prendre position sur un projet d'ordonnance sur les jardins d'enfants. Cette ordonnance remplacera le règlement actuel et complètera la nouvelle loi.

Réélections de 1986

Des délégations de la SEB et de la DIP se sont rencontrées, le 22 octobre 1984, pour examiner certains problèmes en relation avec la prochaine réélection des ensei-

gnants bernois. La SEB a présenté un nombre important de propositions concrètes. La Direction de l'instruction publique et les inspecteurs établiront, jusqu'à la fin de l'année, un catalogue d'instructions à l'intention des autorités communales et scolaires. A l'issue du rapport du président sur cette rencontre, le Comité cantonal discute encore certains points de détail.

Rencontre DIP/SEB

Les organes directeurs de la SEB prennent connaissance d'un bref rapport sur la rencontre du 29 octobre 1984 entre la Direction de l'instruction publique et la SEB. Les points suivants ont été discutés: problème de l'enseignement des branches à option dans les écoles primaires, réduction d'horaire dans les écoles secondaires, effectifs des classes dans les gymnases, formation des maîtresses d'ouvrages, chômage des enseignants, paiement du traitement durant les congés de maternité. Un rapport détaillé sur la rencontre sera publié dans l'«Ecole bernoise».

Cours de TM pour la partie francophone du canton

Répondant à la DIP, le Comité cantonal approuve la requête des maîtresses d'ouvrages de langue française demandant de pouvoir se perfectionner en «Travaux manuels», possibilité qui fut offerte en son temps à leurs collègues de langue allemande.

Allégement pour raison d'âge

Est-ce un feu follet ou le jour qui se lève? La Direction des finances vient de donner son approbation de principe à la nouvelle réglementation de l'allégement pour raison d'âge proposée par la SEB et soutenue depuis assez longtemps par la Direction de l'instruction publique. La lettre sera publiée dans l'«Ecole bernoise».

A travail égal, salaire égal

Le Comité cantonal approuve un projet de réponse à l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages sur le problème de l'inégalité de traitement pour un même travail, par exemple l'enseignement de la gymnastique. Le CC reconnaît l'importance de cette revendication et relève toute une série de problèmes qui, à court terme, s'opposent à une amélioration de la situation. Il donne l'assurance aux enseignantes concernées qu'il essaiera de tenir compte de leurs revendications dans le cadre des discussions de politique scolaire actuellement en cours.

Réduction du temps de travail

Le Comité cantonal approuve l'envoi d'une lettre à la Direction des finances au sujet de la revendication de la SEB en relation avec la réduction envisagée du temps de travail pour le personnel de l'Etat. La SEB exige, en principe, la réduction d'une leçon hebdomadaire de l'horaire si le personnel de l'Etat obtient une réduction de travail de deux heures hebdomadaires.

Congés de formation

Le Comité cantonal prend connaissance d'un document de travail élaboré par le secrétaire central et présentant les meilleures dispositions légales actuelles en la matière et des propositions de modifications éventuelles. Le Comité cantonal est d'accord que les conditions-cadres politiques en vue de modifications éventuelles soient fixées lors du traitement de la motion Zürcher sur le chômage des enseignants. Il souhaite toutefois connaître auparavant les effets de l'application plus souple décidée par la commission de gestion de la CACEB des dispositions statutaires concernant la formation complémentaire dans la profession enseignante (possibilité de rester membre de la Caisse si la DIP reconnaît le programme de perfectionnement). Il tient également à ce que des moyens plus importants soient à nouveau mis à disposition pour les congés de formation payés prévus dans le décret sur le perfectionnement.

Tout le problème sera encore discuté au sein des organisations de degrés et porté à nouveau à l'ordre du jour en janvier.

TV scolaire

Le secrétaire de la SEB au perfectionnement, Heinrich Riesen, et Christoph Zürcher ont élaboré une prise de position sur la consultation de la CASE (Conférence des associations suisses d'enseignants) à propos de la TV scolaire des années 90. Ils expriment quelques critiques au sujet de certains projets et demandent que les besoins soient déterminés avec soin. De toute manière, la TV scolaire doit rester un moyen auxiliaire et non avoir une fonction bien définie.

Le Comité cantonal approuve cette prise de position et charge le Comité directeur de rédiger le texte adéquat.

Communications du Secrétariat

Christoph Zürcher critique, dans une lettre adressée au Comité cantonal, le fait que le secrétaire central fasse paraître des textes sur la révision générale des lois sur la formation dans la partie officielle de l'«Ecole bernoise». Après une discussion animée, le Comité cantonal constate que c'est le secrétaire central, d'après les statuts, qui rédige la partie officielle de l'«Ecole bernoise». Une intervention du Comité cantonal ne serait justifiée que si le secrétaire exprimait de manière engagée une opinion contraire à la politique syndicale décidée. Ce n'est pas le cas. Il n'y a donc pas lieu de procéder à une modification des règlements en vigueur.

AD extraordinaire

Le Comité cantonal approuve les textes publiés dans l'«Ecole bernoise» sur les différents points de l'ordre du jour de l'Assemblée extraordinaire des délégués du 28 novembre 1984. Il prend connaissance d'une lettre du nouveau rédacteur de la «Schulpraxis», Daniel Moser, et de lettres de fonctionnaires de l'ASE sur le problème de l'abonnement obligatoire à la «Schweizerische Lehrerzeitung». Il fixe la procédure de discussion des principes sur la révision générale de la législation en matière de formation (exposé du directeur de l'Instruction publique, introduction par le rapporteur du Comité cantonal, propositions du président de la commission parlementaire, vote sur des questions élaborées par les présidents des degrés et approuvées par le Comité cantonal du 21 novembre 1984). Dans les circonstances actuelles, il ne s'agit pas de se prononcer sur la forme définitive des textes, mais de prendre des décisions syndicales sur des questions fondamentales de politique scolaire. Le Comité cantonal discute encore de l'assemblée préalable et des invitations à la presse.

Il apprend que l'Assemblée des délégués de 1985 a dû être déplacée au 5 juin.

Prêts d'études

Le Comité cantonal répond favorablement à une requête demandant le report des délais de remboursement d'un prêt d'études et à une autre demandant la modification des modalités de paiement.

Assistance juridique

Dans une affaire privée, la SEB a pris à sa charge les frais de la première consultation, mais non ceux des démarches ultérieures entreprises par l'avocat. Dans un conflit entre la DIP et un enseignant ayant trop de leçons supplémentaires, le Comité cantonal est d'avis qu'il faudrait éviter de telles circonstances (qu'un enseignant ait trop de leçons supplémentaires), mais qu'il n'existe aucune base juridique permettant de ne pas payer les leçons effectivement données et annoncées en bonne et due forme. Il décide de transmettre le dossier à l'avocat de la SEB. Il accorde également l'assistance juridique pour un recours contre une décision de la Caisse de compensation du canton de Berne qui refuse de reconnaître l'invalidité d'un enseignant retraité souffrant d'alcoolisme.

Aménagement du Secrétariat

Le Comité cantonal approuve un crédit de 8000 francs pour l'achat de meubles suite aux transformations nécessaires et pour le remplacement de chaises de bureau.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Allégement pour raison d'âge

La machine se met en branle

Dans sa séance du 31 octobre 1984, le Comité cantonal de la SEB a pris connaissance avec satisfaction de la lettre de la Direction de l'instruction publique du 25 septembre 1984, lettre dont nous publions quelques extraits ci-dessous:

Une délégation de la Direction de l'instruction publique a eu l'occasion de discuter, le 6 septembre 1984, le problème de l'allégement pour raison d'âge avec des représentants de la Direction des finances. A la suite de ces discussions, la Direction de l'instruction publique peut, en accord avec la Direction des finances, communiquer ce qui suit à la SEB:

1. La Direction des finances approuve le principe d'un allégement pour raison d'âge proportionnel au nombre d'heures d'enseignement. Elle apprécie à leur juste valeur les efforts entrepris par la Société des enseignants bernois et par la Direction de l'instruction publique en vue de trouver une solution financièrement supportable à ce problème en suspens depuis longtemps.
2. La Direction des finances apprécie également l'attitude de la Société des enseignants bernois qui entend apporter une contribution nouvelle à la réduction du nombre des leçons supplémentaires afin d'augmenter les possibilités d'engagement des jeunes enseignants.
3. La Direction des finances demande toutefois à la Direction de l'instruction publique de lui fournir encore quelques explications écrites supplémentaires afin qu'elle puisse défendre le projet face à l'officialité. Pour cette raison, nous présenterons encore de manière plus précise les objectifs de la nouvelle solution, nous esquisserons des propositions pour un examen ultérieur des résultats et nous évoquerons encore certaines mesures pour le cas où la réalisation n'apporterait pas les résultats escomptés.

Comme ces éclaircissements prendront un certain temps et qu'ensuite une consultation devra être organisée auprès des autres directions sur la modification de l'ordonnance, le calendrier proposé par la DIP pourra difficilement être tenu.

En l'état actuel de la situation, on peut envisager l'entrée en vigueur pour le début de l'année scolaire 1986/87. Les crédits éventuellement nécessaires pourront être inscrits au budget 1986.

La DIP estime également que les enseignants et les autorités scolaires doivent être informés suffisamment tôt des modifications de l'ordonnance afin qu'ils puissent planifier sans frictions l'organisation scolaire.

Comité cantonal de la SEB
Adaptation française: *Yves Monnin*

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern